

# Nur ein Tropfen



Mit dieser Feststellung beginnt der Beitrag über den richtigen Weg der Südtiroler Weinwirtschaft von Klaus Oberrauch und Urban Perkmann, Handelskammer Bozen, ab Seite 14 dieser Ausgabe. Vergleicht man die in Südtirol durchschnittlich produzierte Weinmenge von rund 330.000 hl mit der gesamtitalienischen Weinproduktion von im Schnitt 45.000.000 hl oder gar mit der weltweiten von rund 250.000.000 hl, wird deutlich, dass Südtirol tatsächlich nur einen „Tropfen“ zur italienischen und nur ein „Tröpfchen“ zur weltweiten Weinproduktion beisteuert.

Anfang der 80er Jahre gab es den bisher letzten Tiefpunkt der Südtiroler Weinwirtschaft: Wegen der niedrigen Auszahlungspreise rodeten damals etliche Weinbauern die Reben und pflanzten Apfelbäume. Die Rebfläche sank auf rund 4.500 ha. Seither ist der Südtiroler Weinwirtschaft durch einen radikalen Kurswechsel hin zur Qualitätsproduktion eine Trendwende gelungen. Die Hektarerträge wurden bewusst eingeschränkt, bei manchen Sorten fast halbiert. Seit einigen Jahren nimmt die Südtiroler Weinbaufläche wieder zu, auch auf Kosten der Apfelanbaufläche. Aktuell stehen wir wieder bei rund 5.500 ha, die in Südtirol mit Reben bepflanzt sind. Dieser Trend würde sogar beschleunigt, wenn es nicht die EU-Beschränkung gäbe, dass die Weinbaufläche pro Jahr um nicht mehr als 1% wachsen darf.

Aber die Weinbaufläche wird nicht nur auf Kosten der Apfelanbaufläche maßvoll ausgeweitet, heute klettern Reben und Weinberge auch auf über 1.000 m Meereshöhe. Die Fachleute, die am Projekt REBECKA mitgearbeitet haben, zeigen in ihrem Beitrag ab Seite 18 einen Weg, wie man mit einer gewissen Sicherheit dort Reben pflanzen kann. Der Klimawandel ermöglicht es zwar, es gibt aber auch Grenzen für den Weinbau, die

mit Hilfe eines von Zeit zu Zeit aktualisierten Geobrowsers erkannt werden sollen.

Doch zurück zum Südtiroler „Tropfen“. Die Trauben für diesen sind, weil die Reben oft in Hang- und Steillagen wachsen und die Betriebe sehr klein sind, nur mit hohen Kosten zu erzeugen. Mit den Produktionskosten der großen Weinbaubetriebe in Chile, Argentinien, Südafrika und Australien, um nur einige zu nennen, können die Südtiroler Weinbauern nie mithalten. Auch die Preise und Absatzkanäle für diese Weine sind nicht vergleich- und austauschbar. Große Mengen dieser Weine werden oft in Containern mit Preisen zwischen 0,50 und 1,00 Euro frei Handlaskellereien nach Europa geliefert, wo sie trinkfertig gemacht, abgefüllt und an Handelsketten ausgeliefert werden. Mit den Billiganbietern zu konkurrieren, wäre der Tod für die Südtiroler Weinwirtschaft. Der Südtiroler Weinbauer braucht heute, wie es Thomas Weitgruber in seinem Artikel über die Produktionskosten ab Seite 23 errechnet hat, 1,67 Euro pro kg Trauben, um bei einem Ertrag von 11.000 kg/ha alle Kosten zu decken. Das ist nur möglich, wenn für den Wein entsprechende Preise bezahlt werden. Die Südtiroler Weinwirtschaft hat bisher mit Erfolg beim Absatz hauptsächlich auf die Gastronomie, den Weinfachhandel und die eigenen Weinshops gesetzt. Diese Absatzkanäle waren bekanntlich als Folge des Lockdowns zeitweilig ganz unterbrochen und öffnen sich erst nach und nach wieder.

Umso mutiger finde ich es, dass die Südtiroler Weinwirtschaft gerade jetzt mit der „Südtirol Wein Agenda 2030“ an die Öffentlichkeit gegangen ist. Es ist ein gut durchdachtes Projekt mit klaren Zielen und Zeitvorgaben, das Nachhaltigkeit garantiert und sicher auch vom Großteil der Kunden und der Öffentlichkeit wohlwollend aufgenommen wird.

Im Beitrag auf der gegenüberliegenden Seite begibt sich Helmuth Scartezzini, ehemaliger Leiter des Amtes für Obst- und Weinbau, auf eine akribische Spurensuche zum Gewürztraminer. Die Sorte ist ein Paradebeispiel dafür, wie sich die Südtiroler Weinwirtschaft seit den 80er Jahren wieder aufgerappelt hat. Aus dem „lieblichen Gewürztraminer“ in der 1-Literflasche ist ein meist wahrlich guter „Tropfen“ in der 0,75-Literflasche geworden. Daran anschließend ergänzt Josef Terleth vom VZ Laimburg den Beitrag mit einer Übersicht über die empfohlenen Gewürztraminer-Klone.

walther.waldner@obstbauweinbau.info